

Abitur **MEHR ERFAHREN**

Erziehungswissenschaften
Gymnasium · Gesamtschule
NRW
ab 2023

Das musst du können:

STARK

Inhalt

Grundlagen	1
1 Die pädagogische Perspektive	1
2 Die Begriffe „Bildung“, „Erziehung“ und „Sozialisation“	2
2.1 Bildung	2
2.2 Erziehung	3
2.3 Sozialisation	4
Entwicklung, Sozialisation und Erziehung	5
1 Erziehung in der Familie	5
1.1 Soziologische Sicht auf Familie	5
1.2 Pädagogische Sicht auf Familie	8
1.3 Systemische Sicht auf Familie (nur LK)	9
2 Freuds psychosexueller Erklärungsansatz	12
3 Eriksons psychosozialer Erklärungsansatz (Fokussierung GK + LK)	19
4 Kognitive Entwicklung nach Piaget	27
5 Moralische Entwicklung nach Kohlberg (Fokussierung GK + LK)	30
6 Sprachentwicklung (nur LK)	33
7 Bedeutung des Spiels (nur LK)	35
8 Sozialisation als Rollenlernen nach Mead (Fokussierung GK + LK)	37
9 „Modell der produktiven Realitätsverarbeitung“ von Hurrelmann (Fokussierung GK + LK)	39
10 Erklärungen für Gewalt und pädagogische Handlungsmöglichkeiten	45
10.1 Psychoanalytischer Erklärungsansatz nach Rauchfleisch	46
10.2 Sozialpsychologischer Desintegrationsansatz von Heitmeyer (Fokussierung GK + LK)	48

Identität	53
1 Symbolischer Interaktionismus nach Krappmann	53
2 Chancen und Risiken sozialer Netzwerke für die Identitätsentwicklung (Fokussierung LK)	56
Werte, Normen und Ziele in Erziehung und Bildung ..	61
1 Erziehung im Nationalsozialismus (Fokussierung GK + LK)	61
2 Gesellschaft und schulische Erziehung in der BRD	65
3 Klafkis Bildungskonzept (Fokussierung LK)	70
4 Schulen als Orte des Demokratielearnens	75
5 Reformpädagogische Konzepte	77
5.1 Reformpädagogik	77
5.2 Das reformpädagogische Konzept von Korczak (Fokussierung GK + LK)	78
5.3 Montessori-Pädagogik	83
6 Interkulturelle Erziehung und Bildung nach Nieke	88
Pädagogische Professionalisierung in verschiedenen Institutionen	95
1 Institutionalisation von Erziehung	95
1.1 Allgemeines zur historischen Entwicklung	95
1.2 Funktionen von Schule nach Fend (Fokussierung GK + LK)	96
1.3 Maßnahmen der Schulentwicklung und Qualitätssicherung im Anschluss an PISA (nur LK)	99
1.4 Vorschuleinrichtungen als Bildungsinstitutionen	103
2 Vielfalt und Wandelbarkeit pädagogischer Berufsfelder	106
2.1 Allgemeines	106
2.2 Professionalisierung	107
2.3 Professionelles Handeln im Lehrerberuf	108
2.4 Professionelles Handeln im Erzieherberuf	109
2.5 Professionelles Handeln in sozialpädagogischen Berufen	110
Stichwortverzeichnis	113

Autorin: Dr. Mariana Durt

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

dieses Skript hilft Ihnen dabei, alle potenziell **prüfungsrelevanten Sachkompetenzen** im Fach **Erziehungswissenschaft** kurz vor dem Abitur aufzufrischen und zu wiederholen. Darunter befinden sich auch die „**Fokussierungen**“, die in den Abiturvorgaben ab 2023 festgelegt sind.

- Wichtige Begriffe werden durch **Fettdruck** hervorgehoben.
- Bei Themen, die nur für den **LK-Bereich** relevant sind, befindet sich neben der Überschrift ein Hinweis darauf.
- In jedem Kapitel werden **mögliche Bezüge** zu anderen **Lehrplaninhalten** aufgezeigt.
- Mithilfe des **Stichwortverzeichnisses** finden Sie schnell die gesuchten Begriffe.

Viel Erfolg beim Lernen mit diesem Skript!



Dr. Mariana Durt

3 Eriksons psychosozialer Erklärungsansatz (Fokussierung GK + LK)

Erik H. Erikson

- * 1902, † 1994
- Besuch einer Kunstakademie, Hinwendung zur Psychoanalyse durch den Kontakt mit Anna Freud
- Ausbildung zum Psychoanalytiker
- Professor für Entwicklungspsychologie in Berkeley und in Harvard

Bezüge zu anderen Lehrplaninhalten

- Entwicklung und Sozialisation aus psychoanalytischer Sicht (siehe Freud)
 - Sozialisation als Rollenlernen (siehe Mead)
 - Erziehung in der Familie
 - Hurrelmanns Modell der produktiven Realitätsverarbeitung
 - Identitätsentwicklung (siehe Krappmann)
 - Erklärungen für Gewalt und pädagogische Handlungsmöglichkeiten
 - Chancen und Risiken sozialer Netzwerke für die Identitätsentwicklung
 - Vorschuleinrichtungen als Bildungsinstitutionen
-

Kerngedanken

- Eriksons **psychosoziales Phasenmodell** baut auf Freuds Entwicklungsmodell auf, erweitert aber dessen Umfang und Inhalt:
 - Erikson ergänzt Freuds Phasenmodell, das aus fünf Phasen besteht, um **drei weitere Phasen**, die sich auf das Erwachsenenalter beziehen.
 - Inhaltlich ergänzt Erikson Freuds psychosexuelles Phasenmodell um **soziale Aspekte**. Er interpretiert die Persönlichkeitsentwicklung somit nicht ausschließlich triebtheoretisch, sondern auch **psychosozial**.
- Nach Erikson entwickelt sich die Persönlichkeit gemäß dem **epigenetischen Prinzip**: Danach gehorcht Entwicklung inneren Ent-

wicklungsgesetzen und erfolgt in einer bestimmten Reihenfolge von aufeinander aufbauenden Stufen.

- Erikson hat ein **Phasenmodell** der menschlichen Entwicklung erstellt, das den gesamten Lebenslauf umfasst. Es ist **idealtypisch**, denn es zeichnet nur grobe Entwicklungslinien auf, die für Menschen in allen Kulturen gelten: In jeder Lebensphase laufen **biologisch bedingte Reifungsprozesse** ab, die Menschen verändern, und es stellen sich **unterschiedliche soziale Anforderungen**, denen die Menschen gerecht werden müssen. In jeder Entwicklungsphase machen Menschen also Erfahrungen, die für das jeweilige Stadium typisch sind und Einfluss auf ihre weitere Persönlichkeitsentwicklung nehmen. Erikson geht dabei von „**Normal-Biografien**“ aus, wie sie zu seiner Zeit für Männer und Frauen typisch waren. Heutzutage gibt es allerdings in Industrieländern immer weniger standardisierte Lebensläufe, sodass es im Erwachsenenalter häufig – wie z. B. bei Scheidungen – zu gravierenden Umbrüchen kommt.
- Das Phasenmodell besteht aus **acht Phasen**, wobei in jeder Phase typische **Kernkonflikte** auftreten, die mit **Krisen** verbunden sind, welche zum Ende des jeweiligen Stadiums zu einer Lösung kommen. Die Bewältigung dieser Krisen ist **entwicklungsfördernd**.
- Wenn ein Mensch eine phasentypische Krise konstruktiv bewältigt, erwirbt er **Kompetenzen**, die für seine weitere Persönlichkeitsentwicklung **positiv** sind. Bewältigt er die Entwicklungskrise hingegen nicht konstruktiv, so bilden sich **Eigenschaften** heraus, die für seine weitere Persönlichkeitsentwicklung **negativ** sind.
- Kein Mensch durchläuft sämtliche Entwicklungsphasen optimal und erringt nur die positiven Komponenten der jeweiligen Phase. Dies wäre nicht einmal wünschenswert, denn in einem gewissen Maß sind die negativen Komponenten für ein realitätsgerechtes Handeln erforderlich und gehören zum Menschsein dazu. Entscheidend ist, dass in jeder Phase die **positiven Komponenten möglichst stark überwiegen**.
- Die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen beginnt damit, dass er als Säugling von Personen umgeben ist, die für ihn sorgen und mit denen er in eine **wechselseitige Beziehung** tritt. Im Laufe von Kindheit und Jugend erweitert sich der Radius von Menschen

und Institutionen, mit denen ein Mensch in Kontakt kommt. Die **Persönlichkeit entwickelt** sich also immer im Kontext **sozialer Beziehungen**.

- **Zentraler Aspekt** von Eriksons Entwicklungsmodell ist die **Identitätsentwicklung**. Identität ist die Kontinuität des Selbsterlebens im Wandel der Zeit: Menschen entwickeln ein Bild von sich selbst, das sie im Laufe ihres Lebens immer wieder an neue Gegebenheiten anpassen müssen. Die Identitätsentwicklung ist somit ein **lebenslanger Prozess**. Die ersten Bausteine der Identitätsentwicklung werden in der frühen Kindheit gelegt, aber die erstmalige Auseinandersetzung eines Menschen mit der Frage „Wer bin ich?“ erfolgt erst im **Jugendalter**.

Die acht Entwicklungsphasen

- Im **ersten Lebensjahr** lautet der Kernkonflikt „**Urvertrauen versus Urmisstrauen**“. Der Säugling erwirbt in dieser Phase durch die **emotionale Bindung** an seine Bezugspersonen ein grundlegendes Gefühl von Sicherheit. Kann das Kind keine sichere Bindung aufbauen, entwickelt es Angst und ein existenzielles Gefühl von Unsicherheit und Misstrauen.
 - Schon im ersten Lebensjahr eines Menschen, zu einer Zeit also, die keine bewussten Erinnerungsspuren hinterlässt, werden zentrale Weichen für seine Persönlichkeitsentwicklung gestellt: „**Das Urvertrauen ist der Eckstein der gesunden Persönlichkeit**“, schreibt Erikson.
 - Ob ein Kind Urvertrauen entwickeln kann, hängt nach Erikson von der **Qualität der Mutter-Kind-Beziehung** ab. Die Mutter muss **einfühlsam** auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen und das Kind **zuverlässig** betreuen. Aus heutiger Sicht ist zu ergänzen, dass diese Aussage ebenso für Väter gilt.
 - Die eminente Bedeutung der frühen Kindheit wird durch die moderne **Bindungsforschung** bestätigt. **Sicher gebundene Kinder** verfügen über **Urvertrauen** und sind psychisch stabil. Der **Bindungsstil**, der in der Kindheit erworben wird, zieht sich durch das weitere Leben und beeinflusst auch das Verhalten in späteren Beziehungen.

- Ca. vom **ersten bis zum dritten Lebensjahr** lautet der Kernkonflikt **„Autonomie versus Scham und Zweifel“**. Das Kleinkind lernt zu laufen und zu sprechen und erlebt sich somit ansatzweise als jemand, der eigenständig handelt. Es hat schon seinen „eigenen Kopf“ – nicht von ungefähr wird diese Phase auch „Trotzphase“ genannt. In dieser Phase findet die Sauberkeitserziehung statt. Wenn das Kind getadelt wird, weil es noch nicht sauber ist, kann das zu Gefühlen von Scham und Zweifel führen, ebenso, wenn es insgesamt ständig eingeschränkt und getadelt wird.
- Ca. vom **dritten bis zum sechsten Lebensjahr** heißt der Kernkonflikt **„Initiative versus Schuldgefühl“**. In diesem Alter ist das Liebesobjekt des Kindes der gegengeschlechtliche Elternteil. Ihn versucht es zu „erobern“. In dieser Phase findet die **Gewissensbildung** statt; das Kind identifiziert sich mit den elterlichen Normen und Werten und entwickelt Schuldgefühle, wenn es sich nicht so verhält, wie seine Eltern das wünschen.
- Ca. vom **sechsten bis zum zwölften Lebensjahr**, also im Grundschulalter, ist das Kind damit beschäftigt, sein Wissen zu vergrößern und intellektuelle sowie soziale Kompetenzen zu erlangen. Erikson benutzt hierfür den Ausdruck „Werksinn“. Wenn das Kind wenige Erfolgserlebnisse hat, entwickelt es Minderwertigkeitsgefühle. Der Kernkonflikt dieser Phase lautet **„Werksinn versus Minderwertigkeit“**.
- In der Zeit der **Adoleszenz**, die mit Einsetzen der **Pubertät** beginnt, stellt sich dem Jugendlichen erstmalig die Aufgabe, seine **Identität** zu finden. Wenn ihm dies nicht in genügendem Maße gelingt, weil ihm selbst unklar ist, wer er eigentlich ist und wie er sein will, wird er dadurch verunsichert. Der Kernkonflikt dieser Phase lautet **„Identität versus Identitätsdiffusion“**.
 - In der Jugendzeit wächst das Kind zum Erwachsenen heran und löst sich allmählich von seinem Elternhaus. In dieser Zeit finden massive **körperliche und soziale Umbrüche** statt, die der Jugendliche verarbeiten muss. Dafür braucht er Zeit. Erikson fordert, dass dem Jugendlichen ein **Moratorium** eingeräumt wird, d. h. eine Zeit, in der ihm Spielräume ermöglicht werden, um sich zu erproben, und in der er für seine Handlungen noch nicht wie ein Erwachsener zur Rechenschaft gezogen wird.

- In der Jugendzeit muss der Jugendliche die in den vorangegangenen Entwicklungsphasen gemachten Erfahrungen in ein **Selbstkonzept** integrieren und in Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Identitätsangeboten seine eigene Identität entwickeln.
- Die **Gefahr** der Jugendzeit liegt in der **Identitätsdiffusion** – dem Verschwimmen der Identität. Grundsätzlich ist das Jugendalter eine Zeit, in der die meisten Jugendlichen nur eine verschwommene Ahnung davon haben, wer sie sind und wie sie werden wollen. Ein gewisses Maß an Identitätsdiffusion ist somit ein ganz typisches Kennzeichen des Jugendalters.
- **Symptome von Identitätsdiffusion** sind laut Erikson u. a.:
 - Flucht vor schulischen oder beruflichen Anforderungen
 - „dunkle, ausgefallene Stimmungen“
 - Intoleranz gegenüber Andersdenkenden
 - Cliquesbildung
 - Überidentifikation mit der eigenen Clique und mit Idolen
 - Würde Erikson heutzutage leben, würde er vermutlich weitere Symptome nennen, wie z. B. exzessiven Konsum von sozialen Medien oder Computerspielen.
- Im **frühen Erwachsenenalter** gehen Menschen **partnerschaftliche Bindungen** ein. Dies ist aber nur möglich, wenn sie sich auf **körperliche und psychische Nähe** einlassen können. Wenn es ihnen nicht gelingt, ihre Bedürfnisse nach Bindung und Nähe zu befriedigen, und sie diese eventuell sogar leugnen, entwickeln sie Gefühle von Einsamkeit und Isolation. Der Kernkonflikt dieser Phase lautet „**Intimität versus Isolation**“.
- Im **mittleren Erwachsenenalter** richtet sich die Kraft von Menschen vor allem auf die Gebiete von Familie und Beruf. Sie sorgen für Kinder – gleichzeitig auch oft für ihre alten Eltern – und erbringen Leistungen im Beruf. Mit ihrem Schaffen sichern sie den gesellschaftlichen Fortbestand und tragen zur Weiterentwicklung der Gesellschaft bei. Gleichzeitig entwickeln sie hierdurch ihre eigene Persönlichkeit weiter. Wenn Menschen nur um sich selbst und gegebenenfalls noch um ihren Partner kreisen, fehlen ihnen Impulse zur psychosozialen Weiterentwicklung. Der Kernkonflikt dieser Phase lautet „**Generativität versus Stagnation**“. Erikson bezieht

den Begriff Generativität zwar besonders auf die Sorge für die zukünftigen Generationen, aber **generativ** im Sinne von „**schaffend**“ können auch Menschen sein, die keine Kinder haben und auf andere Weise, z. B. als Künstler, **produktiv** sind und an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben.

- Im **späten Erwachsenenalter** blickt ein Mensch auf sein Leben zurück und zieht Bilanz. Es stellt sich ihm die Frage, ob er mit seinem Leben im Großen und Ganzen zufrieden ist und sich damit arrangieren kann, dass sich nicht all seine Hoffnungen erfüllt haben, oder ob er mit Bitterkeit auf sein Leben zurückblickt und keinen Lebenssinn für sich gefunden hat. Der Kernkonflikt dieser Phase lautet „**Ich-Integrität versus Verzweiflung**“.

Vertiefung: Bindung in der frühen Kindheit

Das elterliche Bindungsverhalten spielt eine wesentliche Rolle für die späteren Beziehungsmuster von Menschen. Nur Kinder, die eine sichere Bindung an ihre Eltern entwickelt haben, können als Jugendliche zunehmende Autonomie erlangen und sich gleichzeitig mit ihrem Elternhaus verbunden fühlen.

Nach **John Bowlby** und **Mary Ainsworth** unterscheidet man **vier verschiedene Bindungsstile**:

- Kinder, deren Mütter und/oder Väter zuverlässig und feinfühlig ihre physischen und emotionalen Bedürfnisse erfüllen, entwickeln eine **sichere Bindung**.
- Kinder, die häufig die Erfahrung machen mussten, nicht die erforderliche Unterstützung zu erhalten, entwickeln eine **unsicher-vermeidende Bindung**, um sich vor Verletzungen zu schützen.
- Kinder, deren Bezugspersonen sich launisch verhalten, entwickeln eine **unsicher-ambivalente Bindung**.
- Kinder, die in risikoreichen Familien aufwachsen, in denen z. B. Alkoholmissbrauch an der Tagesordnung ist, entwickeln eine **unsicher-desorganisierte Bindung**.

3 Klafkis Bildungskonzept (Fokussierung LK)

Wolfgang Klafki

- * 1927, † 2016
- deutscher Erziehungswissenschaftler
- Professor am Lehrstuhl der Pädagogik an der Universität Tübingen
- Beschäftigung mit bildungstheoretischen Fragestellungen

Bezüge zu anderen Lehrplaninhalten

- Funktionen von Schule nach Fend
 - Hurrelmanns Modell der produktiven Realitätsverarbeitung
 - Möglichkeiten des Demokratielernens
 - Moralische Entwicklung nach Kohlberg
 - Chancen und Risiken sozialer Netzwerke für die Identitätsentwicklung
 - Möglichkeiten zur Förderung der Identitätsentwicklung
 - Interkulturelle Bildung und Erziehung
-

Kerngedanken

- Klafkis Bildungskonzept ist beeinflusst von der Nachkriegszeit und den gesellschaftskritischen 1960er- und 1970er-Jahren in Westdeutschland. Gleichzeitig ist es **humanistischen Bildungsidealen** verpflichtet (vgl. Kapitel „Grundlagen“, Unterpunkt 2.1). Das Besondere an Klafkis Bildungskonzept ist daher die **Synthese aus humanistischen Bildungsvorstellungen und kritischer Gesellschaftsanalyse**.
- Klafki vertritt einen **normativen Ansatz**, der gleichermaßen auf die individuelle Emanzipation wie auf die verantwortliche Mitgestaltung der Gesellschaft abzielt: Sein **Ideal** ist der **mündige Bürger in einer demokratischen Gesellschaft**.
- **Bildung** versteht er als „selbsttätig erarbeiteter und personal verantworteter Zusammenhang **dreier Grundfähigkeiten**“:

- Fähigkeit zur **Selbstbestimmung** im Hinblick auf soziale Beziehungen, Weltanschauung, berufliche Entwicklung etc.
- Fähigkeit zur **Mitbestimmung** im Hinblick auf die Gestaltung der Gesellschaft (Politik, Kultur etc.)
- Fähigkeit zur **Solidarität** mit denjenigen, die nicht dazu in der Lage sind, für ihre eigenen Interessen einzutreten, weil sie gesellschaftlich unterprivilegiert sind
- Klafki strebt in dreierlei Hinsicht **Allgemeinbildung** an:
 - **Bildung für alle:** Alle Kinder und Jugendliche sollen unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft gleiches Recht auf Bildung haben.
 - **Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten:** Nicht nur kognitive Kompetenzen, sondern auch Fähigkeiten in anderen Bereichen sollen erworben werden. Dazu gehören:
 - ◆ handwerklich-technische Fertigkeiten
 - ◆ Ausbildung zwischenmenschlicher Beziehungsmöglichkeiten
 - ◆ ästhetische Wahrnehmungs-, Gestaltungs-, Urteilsfähigkeit
 - ◆ ethische Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit
 - ◆ politische Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit
 - ◆ Spiel und Sport
 - **Bildung im Medium des Allgemeinen:** Bildung soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, **wichtige Probleme** zu begreifen, die von **allgemeiner Bedeutung** sind. Er nennt sie „**epochaltypische Schlüsselprobleme**“.
- Zu diesen „**epochaltypischen Schlüsselproblemen**“ zählt Klafki:
 - die Frage des **Friedens** angesichts der enormen weltweiten Vernichtungspotenziale,
 - die **ökologische Problematik** und die Frage nach der Verantwortlichkeit des Menschen für die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen,
 - die **Problematik des Nationalitätsprinzips** in einer multikulturellen Gesellschaft und die damit zusammenhängende Notwendigkeit, für interkulturellen Austausch offen zu sein,
 - die **soziale Ungleichheit** zwischen den Geschlechtern, sozialen Schichten, einheimischer Bevölkerung und Zugewanderten etc.

- die Chancen und Risiken neuer **Technologien, Informations- und Kommunikationsmedien**,
- das **Verhältnis zwischen den Geschlechtern** und die damit verbundene Erfahrung von Liebe und Sexualität.
- Mit diesen **Schlüsselproblemen** sollen sich junge Menschen auf allen Bildungsstufen befassen und somit ein **Problembewusstsein** für die damit verbundenen zentralen gesellschaftlichen Themen entwickeln.
- Es reicht nicht aus, lediglich um die Bedeutung dieser Schlüsselprobleme zu wissen. Für verantwortliches Handeln sollen auch bestimmte **Einstellungen, Haltungen** und **Fähigkeiten** erworben werden:
 - Fähigkeit zu **Kritik** und **Selbstkritik**
 - **Argumentationsfähigkeit**
 - Fähigkeit zu **Empathie** und **Perspektivwechsel**
 - Fähigkeit zu **vernetztem Denken**
- Die Auseinandersetzung mit Schlüsselproblemen erfolgt im Unterricht in **exemplarischer Weise** mit dem Ziel, dass Schülerinnen und Schüler sich Kompetenzen aneignen, die sie auf andere Felder übertragen können.

Relevanz von Klafkis Bildungskonzept

- In Klafkis Bildungskonzept kommt die **pädagogische Perspektive** (vgl. Kapitel „Die pädagogische Perspektive“), die für den Unterricht von zentraler Bedeutung ist, mustergültig zum Ausdruck. Das Konzept leistet somit einen wichtigen Beitrag zur **fachlichen Orientierung**.
- Nach Klafki ist Bildung nicht nur für die individuelle Selbstentfaltung wichtig, sondern auch für die Weiterentwicklung des **demokratischen Gesellschaftssystems**. Er konkretisiert, welche Fähigkeiten Schülerinnen und Schüler dafür entwickeln müssen, und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur **Demokratiepädagogik**.
- Heutzutage geht es im weiterführenden Bildungssystem hauptsächlich um die **Optimierung kognitiver Fähigkeiten**. Seitdem das Zentralabitur eingeführt wurde und die PISA-Studien in regelmäßi-

gen Abständen das Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler überprüfen, spielt im Unterricht das „learning for the test“ eine bedeutsame Rolle. Der schon zuvor recht geringe Stellenwert von Fächern wie Musik, Kunst und Sport ist dadurch noch weiter zurückgegangen. Daher ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass **Allgemeinbildung** weitaus mehr umfasst als die Förderung kognitiver Fertigkeiten.

- In den letzten Jahrzehnten hat ein rasanter technologischer und sozialer Wandel stattgefunden. Die äußerst komplexen Prozesse, die in unserer Gesellschaft und darüber hinaus weltweit stattfinden, betreffen das Leben jedes Einzelnen. Deshalb ist es dringender denn je, dass junge Menschen ein **Verständnis für gesellschaftspolitische „Schlüsselprobleme“** entwickeln. Andernfalls besteht die Gefahr, dass sie sich von gesellschaftlichen Entwicklungen zunehmend überfordert fühlen und sich als Folge dessen von der demokratischen Gesellschaft abwenden.
- Die von Klafki genannten gesellschaftlichen Schlüsselprobleme haben in den vergangenen Jahrzehnten nicht an Bedeutung eingebüßt, sondern sind sogar noch **relevanter** geworden, wie z. B. das **Problem des Klimawandels** oder die **Flüchtlingsproblematik** deutlich zeigen.

Pädagogische Handlungsmöglichkeiten

- Klafkis „Schlüsselprobleme“ werden heutzutage in NRW in allen Schulformen behandelt; die entsprechenden Themenkomplexe sind in vielen **Lehrplänen** fest verankert. So werden beispielsweise **im Fach Erziehungswissenschaft** Kompetenzen aus den Bereichen der interkulturellen Pädagogik, der Demokratie- sowie der Medienpädagogik verlangt. Diese Kompetenzen zielen nicht nur auf **kognitive Kompetenzen**, sondern auch auf **Urteils- und Handlungskompetenzen** ab. Dementsprechend finden sich u. a. unter den Ausführungen zur Medienpädagogik in diesem Skript auch einige Beispiele für einen handlungsorientierten Unterricht.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK